

Wertung und Verallgemeinerung der hier gewonnenen Erfahrung sein. Hier werden wir noch lange nach zweckmäßigen Methoden suchen und auch viel experimentieren müssen. Die vom Literaturinstitut bei der Vermittlung marxistisch-leninistischer Erkenntnisse an Schriftsteller gesammelten Erfahrungen sollten gründlich studiert und in der ideologischen Arbeit mit den Schriftstellern angewandt werden. Die Hauptmethode dabei kann jedoch nur das individuelle, systematische und ständige Studium des einzelnen Schriftstellers selbst sein, das in enger Verbindung mit den Problemen des gesellschaftlichen Lebens und der eigenen künstlerischen Tätigkeit erfolgen muß.

Ein solches Studium ist aber nur dann sinnvoll, wenn es dem Schriftsteller hilft, die Erscheinungen des Lebens richtig erkennen und in literarischen Werken gestalten zu können. Es ist ein tiefer Irrtum, wenn man glaubt, durch ein vom Leben losgelöstes Studium zu guten Resultaten zu kommen. Nur in enger Verbindung mit den Fragen, die das Leben und die künstlerische Praxis ständig aufwerfen, wird das Studium des Marxismus-Leninismus zu einer sinnvollen Angelegenheit.

In der Entschließung des Kongresses wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, „wie notwendig es ist, daß sich unsere deutschen Schriftsteller, junge wie alte, der Darstellung des Gegenwartsgeschehens zuwenden“. Das erfordert von unseren Schriftstellern die genaue Kenntnis dieses Gegenwartsgeschehens. Die Forderung, daß unsere Schriftsteller enger mit dem Leben verbunden werden müssen, ist nicht neu. Sie wurde von der Partei schon mehrere Male und auf dem 25. Plenum auf neue Art und mit besonderem Nachdruck gestellt. Dabei handelt es sich jedoch um eine Forderung, die nicht nur die Schriftsteller betrifft. Jeder Parteiarbeiter, jede Parteileitung, die die Wichtigkeit der Entwicklung unserer Literatur und ihre Rolle in unserem Kampf begriffen haben, müssen im Rahmen ihrer Möglichkeit alles tun, um die Verbindung unserer Schriftsteller mit dem Leben zu festigen.

Hier gilt es, viel Initiative und Phantasie aufzubringen, um die vielen Möglichkeiten, die sich bieten, voll auszuschöpfen. Gewiß ist in den letzten Jahren z. B. die Verbindung zwischen den werktätigen Lesern und den Schriftstellern besser geworden, aber immer noch erinnert man sich an die Schriftsteller eigentlich nur dann, wenn man einen Referenten für ein Thema über literarische oder allgemeine Kulturfragen braucht, wenn man eine Dichterlesung durchführen will oder wenn es eine Festrede aus irgendeinem kulturpolitischen Anlaß zu halten gilt. Äußerst selten erinnert man sich dagegen unserer Schriftsteller, wenn sich im eigenen Tätigkeitsbereich bedeutende Ereignisse abspielen oder diese bevorstehen, besonders solche, in denen unsere Menschen harten Belastungsproben ausgesetzt sind, in denen sich die ganze Größe des neuen Menschen zeigt. Jeder, der schöngeistige Bücher liest, wird gerade von der Darstellung solcher Situationen am meisten gepackt. Er sollte sich deshalb auch einmal daran erinnern, daß es für unsere Schriftsteller sehr wertvoll ist, möglichst viele solcher Ereignisse miterleben zu können. Wo es sich nur irgend einrichten läßt, sollte man dafür sorgen, daß der betreffende Schriftsteller nicht in der Rolle eines beschaulichen Zuschauers bleibt.

Das soll durchaus nicht nur auf einzelne Ereignisse angewandt werden, sondern es wäre sehr fruchtbar, Schriftsteller für längere Zeit an einen bestimmten Abschnitt unseres gesellschaftlichen Lebens zu bringen und dort am besten mitarbeiten zu lassen. Das betrifft unter anderem besonders die Arbeit des Partei-